

Vorwort

Heutzutage eine Schwäche, gar ein Identitätsproblem einzuräumen, ist in den meisten Kontexten nicht mehr unbedingt ratsam, punktet man doch eher mit dem forciert selbstsicheren Auftreten, dem coolen Design und der geschönten Bilanz. Im Schnellebigen, Überbordenden postmoderner Welten eine subjektive Verankerung, ein kohärentes Selbst zu finden, gestaltet sich zunehmend schwieriger. Von den »Superstars« der Casting-Shows bis zum Unechten mancher Polit-Inszenierungen – die besonnene, reflektierte Identität droht sich in Posen, Auftritten, gespielten Gefühlsäußerungen aufzulösen. Gleichzeitig wächst die Zahl einsamer, überforderter, desorientierter Menschen, denen es immer schwerer fällt, Ordnung und Zusammenhang in ihrem Leben zu finden, die sich dem allgegenwärtigen Druck zu Beschleunigung, Konkurrenz und Selbstoptimierung nicht mehr gewachsen fühlen. Vom Ungesteuert-Impulsiven der ADHS-Kinder und den Burn-out-Syndromen bereits bei Jugendlichen über die hasserfüllten Verstrickungen hoch strittiger Paare bis zu den Opfern schwerer Traumatisierung – in ganz unterschiedlicher Weise sehen sich Berater, Psychotherapeuten und Seelsorger heute mit Phänomenen der bedrängten Seele konfrontiert.

Bedrängend erscheint aber auch die derzeitige Weltlage. Während der Arbeit an diesem Manuskript suchte ungeahnter Terror Teile der arabischen Welt heim, wurden Kriegsszenarien in Europa wieder Realität, brachten verzweifelt nach Europa drängende Flüchtlingsströme die Idee einer abendländischen Solidar- und Wertegemeinschaft ins Wanken. Nicht allein ökonomische Notlagen, auch aus kühlem Machtkalkül hochgeputschte Identitätsfragen um Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit, Eigenes und Fremdes, Rechtgläubigkeit und Unglaube, um vermeintlich »offene Rechnungen« historischer Traumata machen einmal mehr man-

che der ethnischen und religiösen Konflikte so extrem irrational und hoffnungslos unbeeinflussbar.

Dieses Buch will ein wenig Ordnung in das weit verzweigte und unübersichtliche Gebiet der Identitätsprobleme und Identitätsstörungen bringen. Zum einen sollen die oft undifferenziert und schlagwortartig gebrauchten Begriffe »Identitätskrise« und »Identitätsverwirrung« deutlicher von Zuständen der »Identitätsverunsicherung« abgrenzt werden. Zum anderen sollen die individuellen und psychosozialen Ursachen für Phänomene der »Identitätsverengung« und »Identitätsverhärtung« herausgearbeitet werden, die – in privaten wie in gesellschaftlichen Krisen – leicht in Dogmatismus, Fundamentalismus und Gewalt umzuschlagen drohen. Jede Beschäftigung mit dem Identitätsproblem wirft uralte Menschheitsfragen auf, und gewiss ist bei einem so schwierigen und komplexen Thema eine interdisziplinäre Sichtweise unabdingbar. Dennoch soll vor allem die Psychoanalyse ein Stückweit Wegbegleiter sein, hat sie doch stets das grundsätzlich Konflikthafte der *conditio humana* betont und aufgezeigt, wie stark bei der Wahrnehmung, Deutung und Verarbeitung von Lebenskrisen unbewusste und irrationale Prozesse mitschwingen.

Die Beschäftigung mit dem Identitätsproblem ist Resultat einer langen wissenschaftlichen Auseinandersetzung und mag darüber hinaus manch Vielfältiges der eigenen Lebensgeschichte und Persönlichkeit widerspiegeln. Ich danke meinen Freunden, Kollegen und Wegbegleitern für viele fruchtbare Denkanstöße, ebenso meinen Klienten, die in ihren Fragen, Sorgen und Nöten besonders lebensnah an Grundthemen dieser Veröffentlichung rührten. Besonderer Dank gilt darüber hinaus meinem wissenschaftlichen Vorbild Erik Homburger Erikson, einem der großen Pioniere moderner Identitätspsychologie, dessen richtungweisende Beiträge nach wie vor nicht über- oder umgangen werden können. Danken möchte ich schließlich meiner Frau für viele Stunden aufmerksamen und kritischen Korrekturlesens, ebenso dem Kohlhammer-Verlag, namentlich Herrn Dr. Ruprecht Poensgen, Frau Celestina Filbrandt und Frau Stefanie Reutter für die stets faire und konstruktive Zusammenarbeit.

Bonn, im Herbst 2016

Peter Conzen